



## AGA-Report Nr. 7 / 2011



**Alle Gemeinsam Aktiv –  
Kurswechsel für ein gutes Leben**

# AGA

Außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit

## Inhaltsverzeichnis

<b><i>Bewegte Zeiten brauchen Bewegung</i></b>	<b>1</b>
<b><i>ALLE GEMEINSAM AKTIV - KURSWECHSEL FÜR EIN GUTES LEBEN</i></b>	<b>3</b>
<i>Ein Tagungsbericht mit vielen guten Beispielen und einigen Fragen</i>	
<b><i>Vielfalt ist unsere Stärke</i></b>	<b>6</b>
<i>Entscheidend ist der persönliche Kontakt zum Mitglied – Thesen des AGA-Ausschusses</i>	
<b><i>„Er war ein guter Kollege und ein guter Freund“</i></b>	<b>6</b>
<i>Nachruf auf Michael John, Augsburg</i>	
<b><i>„Moin, hier ist deine IG Metall“</i></b>	<b>7</b>
<i>25 Jahre Arbeitslosen- und Seniorenarbeit in Ostfriesland</i>	
<b><i>20 Jahre AGA - Arbeit in Ostdeutschland</i></b>	<b>10</b>
<i>Ein Streifzug durch Sachsen, Brandenburg und Berlin</i>	
<b><i>Gewerkschafter in der Schule</i></b>	<b>14</b>
<i>IGM-Senioren beraten Jugendliche bei Bewerbungen</i>	
<b><i>„Wir sind noch nicht tot“</i></b>	<b>15</b>
<i>Theatergruppe „Orangenhäute“ beleuchtet das Älterwerden mit einer Revue</i>	
<b><i>Debatte „Pro und Kontra“ Gruppenstatus für erwerbslose Mitglieder in der IG Metall</i></b>	
<i>Pro: Werner Altmann, Freiburg</i>	<b>16</b>
<i>Kontra: Falko Lehmann, Hamburg</i>	<b>17</b>
<b><i>„Krach schlagen - statt Kohldampf schieben“</i></b>	<b>18</b>
<i>Eine Aktion von Erwerbslosen</i>	
<b><i>„Störenfriede“ kümmern sich erfolgreich um Erwerbslose</i></b>	<b>19</b>
<i>Eine Form der Mitgliederarbeit in der Verwaltungsstelle Hannover</i>	
<b><i>Auf Märkten Meinung machen ...</i></b>	<b>21</b>
<i>... und Betriebe ohne Betriebsrat erschließen/ Beispiele aus Nordrhein-Westphalen</i>	
<b><i>Warum Senioren die IG Metall brauchen – und die IG Metall die Senioren braucht</i></b>	<b>22</b>
<b><i>Seminartermine für außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit in 2012</i></b>	<b>24</b>

---

## Bewegte Zeiten brauchen Bewegung!

### Liebe Kolleginnen und Kollegen,

bewegte Zeiten liegen hinter uns, und es hatte den Anschein, als sei nach der großen Krise wieder Ruhe eingeleitet. Das Aufatmen war jedenfalls nicht zu überhören: Die Konjunktur zog an und die befürchtete Massenarbeitslosigkeit blieb aus. Dass dies trotz der schwersten Krise des Nachkriegskapitalismus gelang, ist auch und gerade der IG Metall und ihren vielen engagierten Funktionären und Mitgliedern zu verdanken: Während die Neoliberalen jeden staatlichen Eingriff wie der Teufel das Weihwasser fürchten, drang die IG Metall frühzeitig darauf, staatliche Antikrisenmaßnahmen, wie etwa die Förderung der Kurzarbeit, zu ergreifen.

Doch trotz dieser recht positiven Entwicklung besteht kein Anlass, sich beruhigt zurückzulehnen: So zeigen die Turbulenzen an den Aktienmärkten, die Eurokrise und die Staatsverschuldung in Europa, dass die grundlegenden Probleme nicht überwunden sind, auch wenn die Politik schon den neuen XXL-Aufschwung feierte. Und die Gefahr ist groß, dass die Kosten staatlicher Krisenpolitik auf Beschäftigte, Erwerbslose und Rentnerinnen und Rentner abgewälzt werden sollen. Rente mit 67, endgültiger Abschied von der paritätischen Finanzierung in der Krankenversicherung oder die Verweigerung einer verfassungsgemäßen Ausgestaltung der Hartz IV-Regelsätze sprechen eine klare Sprache. Es geht um die Verschiebung der finanziellen Tragelast in den Sozialversicherungen zu Lasten der Versicherten und gleichzeitig um Verschlechterungen bei den Leistungen.

Die IG Metall hat mit zahlreichen Initiativen gegen diese unsolidarische Politik mobilisiert, immer auch unter starker Beteiligung der Aktivistinnen und Aktivisten der außerbetrieblichen Gewerkschaftsarbeit (AGA). Und die IG Metall hat ihre Alternativen aufgezeigt: Wir engagieren uns für grundlegende Veränderungen in der Steuerpolitik und eine solidarische Neuordnung der Sozialsysteme. So fordern wir etwa die Anhebung der Unternehmenssteuern und die Wiedereinführung der Vermögensteuer. Und wir brauchen eine universelle Bürger- und Erwerbstätigenversicherung bei



*Hans-Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall*

Gesundheit, Pflege und Rente, in die alle einzahlen und die alle schützt.

Diese und weitere Forderungen, wie z. B. die Qualität der Arbeit zu verbessern und prekäre Beschäftigung zurückzudrängen, prägten die Aktivitäten der IG Metall. Aktionen für einen flexiblen Altersausstieg und gegen die Rente mit 67 waren ebenso auf der Tagessordnung wie unsere Kampagne für Equal pay bei der Leiharbeit.



*Demonstrationszug zur Kundgebung vor dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales in Berlin am 27.10.2010*

Viele dieser Aktionen wurden auch von den Aktiven der außerbetrieblichen Gewerkschaftsarbeit mitgetragen.

Welchen Beitrag die AGA in der IG Metall bei den vor uns liegenden Aufgaben leisten kann, war Gegenstand der Beratungen auf der 2. Zentralen AGA-Konferenz, die wir in diesem Heft dokumentieren. Sie ist auch Gegenstand der Thesen des AGA-Ausschusses, die diesem Heft als Broschüre beigelegt sind.

Bewegte Zeiten liegen nicht nur hinter uns, sondern auch vor uns. Wir müssen uns bewegen: Für einen solidarischen

Sozialstaat; für eine gerechte Verteilung von Einkommen, Vermögen und Lebenschancen! Dabei wird auch die AGA eine wichtige Rolle spielen. Das war in der Vergangenheit so und wird in Zukunft so sein.

Herzlichst  
Euer

Hans-Jürgen Urban

## ALLE GEMEINSAM AKTIV – KURSWECHSEL FÜR EIN GUTES LEBEN

Ein Tagungsbericht mit vielen guten Beispielen und einigen Fragen

**Mit „Ideenbörse“ umriss Christoph Ehlscheid, Leiter des Bereichs Sozialpolitik der IG Metall, den Zweck der 2. Zentralen AGA-Tagung am 29. März 2011 beim Vorstand der IG Metall in Frankfurt am Main, an der gut 200 Kolleginnen und Kollegen teilnahmen. „Wir wollen Bilanz ziehen: Schauen, was gut läuft, wo es klemmt, wo und wie wir uns weiter entwickeln können, gute Beispiele aufzeigen, die wir zur Nachahmung empfehlen.“**

**Impulse dafür lieferte ein Podiumsgespräch, bei dem sechs Verwaltungsstellen die AGA-Arbeit in ihrem Bereich vorstellten: Bautzen, Emden, Wolfsburg, Zwickau, Krefeld, Mannheim.**

**Bautzen:** Stephan Henning, 1. Bevollmächtigter, berichtete, dass in seinem Verwaltungsstellenbereich („Zwei Mal so groß wie das Saarland, aber ohne Ministerpräsident!“) die Zahl der Mitglieder ohne Beschäftigung zeitweise größer gewesen sei als die der „Vollzahler“. Heute ist das Verhältnis bei insgesamt 8.400 Mitgliedern, „halbe-halbe“. Grund dafür, dass die Arbeit im Wohnbereich die zweite Säule „gelebter gewerkschaftlicher Praxis“ wurde. Und zwar „unabhängig davon, ob das so in der Satzung steht oder nicht.“ Er fügte hinzu: „Ich wäre als Bevollmächtigter doch mit dem Klammersack gepudert, wenn ich darauf verzichten würde, dieses Potenzial von ehrenamtlichen Engagement zu nutzen.“

**Emden:** Wilfried Alberts, der 1. Bevollmächtigte, berichtete von sieben AGA-Arbeitsgruppen, die sich verschiedenen Aufgaben widmen. Die Verwaltungsstelle zählt 16.500 Mitglieder, von denen 4.000 Rentnerinnen und Rentner sind. Neben elf Hauptamtlichen, davon drei politische Sekretäre, engagieren sich 120 aktive Senioren und Seniorinnen. Und das seit 25 Jahren. (Zu Emden siehe auch Seiten 7 bis 9).

**Wolfsburg:** Thomas Bonkat stellte den Arbeitskreis „Arbeitslos-nicht wehrlos“ (ANW) vor. Hier engagieren sich seit 2006 Nicht-Erwerbstätige und Erwerbstätige gemeinsam. Der Kreis arbeitet auch mit der Kirche und der Lebensmittel-Tafel zusammen. Ein Erfolg gemeinsamer Verhandlungen mit der

Stadt ist ein Sozialticket für Arbeitslose und Bedürftige für öffentliche Verkehrsmittel. Großer Wert wird auf Solidarität und das Zusammengehörigkeitsgefühl gelegt. Als Beispiel sagte Thomas Bonkat: „Mitglieder dieses Arbeitskreises gehen auch rein in die Betriebsversammlungen bei VW und berichten, was es heißt, mit Hartz IV zu leben.“



*Thomas Bonkat, ANW Wolfsburg, neben einem Bild, das in einem IG Metall-Seminar von Erwerbslosen und Beschäftigten gemeinsam gemalt wurde*

**Zwickau:** Angelika Berner aus Zwickau, Sprecherin des AGA-Ausschuss des Bezirks Berlin-Brandenburg-Sachsen schilderte die erfolgreiche Wohngebietsarbeit in und um Zwickau und sagte dazu: „Je näher wir bei den Mitgliedern sind, desto besser können wir sie für IG Metall-Aktionen, etwa für Fahrten zu Demonstrationen oder für Aktionen vor Ort gewinnen.“ (Siehe dazu auch die Berichte über AGA in Ostdeutschland auf den Seiten 10 bis 13)

**Krefeld:** Ralf Claessen, 1. Bevollmächtigter, beschrieb, wie AGA-Teams Patenschaften für Betriebe übernehmen, um die Metaller dort zu betreuen. „Hauptamtlich wäre die Betreuung in diesem Umfang nicht zu leisten“, sagte er. Bei diesen Patenschaften können sich die Ehrenamtlichen auf neue Art qualifizieren: „Erfahrene Betriebsräte bilden mit weniger erfahrenen Senioren ein Paar, ein Tandem.“ So würden „alte Hasen“ ihr Wissen durch „Learning by doing“, also „Lernen durch gemeinsames Tun“ weitergeben.



**Mannheim:** Klaus Stein, der 2. Bevollmächtigte, hob hervor, dass AGA-Aktive in Schulen gehen und den Schülerinnen und Schülern erläutern, was Gewerkschaften sind, aber auch zum Thema Ausbildung beraten und Ausbildungsfragen klären. „Dieser Brückenschlag von Alt und Jung ist von großem gegenseitigem Respekt geprägt. Die Jugendlichen erkennen an, dass die Alten nicht nur reden, sondern dass man gemeinsam miteinander wirklich etwas macht.“ Stein würdigte eine bestimmte Art von „Altersradikalität“. Nämlich eine Radikalität, „die nicht darin zum Ausdruck kommt, indem Rentner sagen, was sie von anderen in der IG Metall erwarten, sondern die daraus erwächst, selbst etwas zu tun und sich anderen zuzuwenden.“

In allen Diskussionen auf der AGA-Tagung wurde zwar leicht ungeduldig und kritiklustig mehr Würdigung und Wertschätzung durch „die Organisation“ gefordert, aber auch von hilfreicher und dankenswerter Unterstützung durch Hauptamtliche vor Ort berichtet.

Auch die schon auf der ersten AGA-Tagung erhobene Forderung nach stärkerer Verankerung der AGA in der Satzung war ein Thema. Aber: Es komme doch nicht darauf an, ob was in der Satzung stehe, sondern, ob vor Ort etwas getan

werde, waren sich die meisten einig. Und es wird nicht nur etwas, es wird viel getan! Diesen Eindruck vermittelte nicht nur das Podium, sondern auch die anschließende Diskussion mit über 20 Redebeiträgen, in denen oft mit Stolz und Freude von den Erfolgen vor Ort berichtet wurde. Angesprochene Themen waren Erwerbslosen- und Rückholarbeit und die Vielfalt der örtlichen AGA-Veranstaltungen zu (sozial-)politischen Themen.

Einige Kollegen wünschten sich mehr zentrale Bildungseminare für AGA-Engagierte, andere machten darauf aufmerksam, dass regionale Bezirks-Seminare und Vor-Ort-Seminare in Verwaltungsstellen sinnvoller seien und gut angenommen würden.

Eine Frage, die viele bewegt, warf ein Kollege aus Düsseldorf auf. „Ich habe ein Problem: Bei den Demos, die wir zur Sozialpolitik veranstalten, kommen nur Rentner, aber die, die es eigentlich angeht, wie es um ihre Altersversorgung bestellt sein wird, kommen nicht. Was können wir da tun?“ Hans-Jürgen Urban sagte dazu: „Wir müssen es hinkriegen, dass Rente mit 67 kein Seniorenthema ist, sondern ein generationenübergreifendes Thema. Wenn Ältere heute für eine soziale Rente demonstrieren, tun sie das ja nicht aus Eigennutz, sondern als Fürsorge für die Nachwachsenden. Dieses Bewusstsein müssen wir in die Betriebe bringen. Die einen müssen früher raus können, damit die anderen reinkommen.“

Wie sich AGA-Aktive selbst verstehen, brachte der 82-jährige AGA-Veteran Barthel Rankers aus Düren, der damit vielen der anwesenden AGA-Aktiven aus dem Herzen sprach, so auf den Punkt: „Was wir bei AGA machen, ist kein Gesellschaftsspiel. Wir sind Helfer und hier und da auch Antreiber unserer IG Metall“.

*Podiums-Teilnehmer an der Tagung*





**Hans-Jürgen Urban**, Mitglied des geschäftsführenden Vorstands der IG Metall sagte u. a.:

„(...) Die Kraft der IG Metall kommt aus dem Betrieb. Deshalb muss AGA-Arbeit die Verankerung der IG Metall in den Betrieben unterstützen. Aber die IG Metall will mit ihrer Kraft auch über die Betriebe hinaus in die Gesellschaft und in die Politik hineinwirken. Dazu brauchen wir insbesondere auch euch, die AGA-Aktivisten. (...) Mit den vielen guten Beispielen, die AGA schon vorweisen kann und in nächster Zeit gewiss noch neu entwickeln wird, sind wir auf dem richtigen Weg. Was mir allerdings ein wenig fehlt, ist mehr gewerkschaftliche Unruhe, Stimmungsmache und Aktion für eine bessere Politik, für eine bessere Gesellschaft. Deshalb kann ich euch und uns allen mit Friedrich Schiller nur zurufen:  
„Frisch also, mutig ans Werk!“



**Detlef Wetzels**, Zweiter Vorsitzender der IG Metall sagte in seinem Referat u. a.:

„(...) Hinter den gut 513.000 Mitgliedern, die Rentner und Rentnerinnen sind, und unter den knapp 211.000 Mitgliedern, die erwerbslos sind, verbirgt sich ein enormes Potenzial an Menschen mit Erfahrungen und Fähigkeiten. Wir wollen, dass sie ihre Erfahrungen und Fähigkeiten einbringen. Für die Gesellschaft im Allgemeinen und für die IG Metall im Besonderen. Denn dieses Engagement stärkt die Substanz unserer Organisation. Damit dies noch besser möglich wird muss die IG Metall sich verändern. Wir werden unsere Politik und unsere Angebote noch stärker als bisher an unterschiedlichen Lebensphasen und Lebenssituationen anpassen müssen. Auch indem wir unsere IG Metall zu einer umfassenden Beteiligungs- und Mitmachgewerkschaft weiterentwickeln. (...)“

## Vielfalt ist unsere Stärke

### Entscheidend ist der persönliche Kontakt zum Mitglied – Thesen des AGA-Ausschusses

**„Die außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit ist Selbsthilfe, gelebte Solidarität, Geselligkeit und aktive politische Arbeit zugleich. Sie dient dazu, die Kampagnenfähigkeit der IG Metall zu stärken.“ Das sind zwei Kernsätze aus den Thesen, die der AGA-Ausschuss beim Vorstand der IG Metall erarbeitet hat.**



Auf der 2. Zentralen AGA-Tagung am 29. März 2011 im Haus der IG Metall in Frankfurt am Main wurden sie öffentlich vorgestellt und diskutiert. Die Thesen beginnen mit einer sozialpolitische Analyse aus Sicht der Rentner/innen und Erwerbslosen in einem Sozialstaat, der permanent ab- und umgebaut wird. Danach werden die Aufgaben der außerbetrieblichen Gewerkschaftsarbeit in der IG Metall beschrieben und die sich daraus ergebenden Anforderungen der AGA an die IG Metall. Unter der Überschrift „Auf Erfolge aufbauen – Gutes erhalten und ausbauen“ werden die Möglichkeiten der Weiterentwicklung der außerbetrieblichen Gewerkschaftsarbeit dargestellt.

Damit alle Interessierten die Thesen des AGA-Ausschusses persönlich lesen und mit ihren KollegInnen vor Ort diskutieren können, haben wir sie in Form einer kleinen Broschüre im A6 Format drucken und diesem AGA-Report beilegen lassen.

Der Wortlaut ist auch als PDF-Dokument im **Extranet der IG Metall** unter:

[http://extranet.igmetall.de/cps/rde/xbcr/extranet/docs\\_ig\\_metal\\_xcms\\_172591\\_2.pdf](http://extranet.igmetall.de/cps/rde/xbcr/extranet/docs_ig_metal_xcms_172591_2.pdf)

zu finden oder über die Verwaltungsstelle erhältlich.

## „Er war ein guter Kollege und ein guter Freund“

**Mit diesen Worten verabschiedete sich Jürgen Kerner, 1. Bevollmächtigter der IG Metall Augsburg von Michael John auf der Trauerfeier am Westfriedhof in Augsburg.**

In den letzten Jahren hat sich Michael John besonders um die Interessenvertretung der Rentnerinnen und Rentner innerhalb der IG Metall engagiert. Er war einer der Vertreter des IG Metall-Bezirks Bayern im Ausschuss für außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit beim Vorstand der IG Metall und hat – solange es sein Gesundheitszustand zuließ – aktiv mitgewirkt.

**Michael John war in den achtziger Jahren Betriebsrat und Vorsitzender bei den Lech-Stahlwerken in Herbertshofen. Von 1984 bis zu seinem Ausscheiden im Jahr 2000 stand er als 2. Bevollmächtigter mit an der Spitze der Augsburger IG Metall.**



*Michael John als Teilnehmer der Kundgebung „Gegen Rente mit 67“ vor dem BMAS in Berlin.*



## „Moin, hier ist deine IG Metall“

### 25 Jahre Arbeitslosen- und Seniorenarbeit in Ostfriesland

**Als sich im März 1986 der Arbeitskreis „Ehemalige Beschäftigte der Nordseewerke Emden“ gründete, hatte niemand die Vision, dass viele von denen, die damals dabei waren, 25 Jahre später immer noch in der IG Metall aktiv sein würden. Aber sie sind es. So kann der „Arbeitskreis Senioren“, der sich daraus entwickelte, auf ein Vierteljahrhundert Arbeit stolz sein. Und er macht rege weiter.**

Ob in wohnortnahen Mitgliederversammlungen, bei Besuchen von Gewerbegebieten, Aktionen vor und in Einkaufszentren oder bei der Präsentation ihrer

kären Arbeits- und Lebensverhältnissen wieder, in verschiedensten Arbeitsamtsmaßnahmen ohne wirkliche Aussicht auf eine neue Erwerbsarbeit. Die Verwaltungsstelle verlor damals 40 Prozent ihrer Mitglieder.

Beratungen und Hilfe zur Gestaltung des weiteren Lebens waren die Themen vieler Versammlungen. Parallel entwi-



Das Info-Mobil der IG Metall Emden

Geschichtswerkstätten in Schulen, regionalen Gewerbeschauen und anderswo, ob Krankenbesuche, Hilfe in Haus und Garten, bei Krankheit – ob bei Weihnachtsfeiern oder gemeinsamen Freizeiten: Alles was die IGM-Senioren tun, tun sie nicht allein für sich, sondern immer auch für die gesamte IG Metall.

Alles begann mit der großen Werftenkrise. Bei den Thyssen-Nordseewerken wurde die Zahl der Beschäftigten von 3.500 auf 2.500 abgebaut. Die Werft Schulte & Bruns mit 500 Beschäftigten ging Konkurs. Allein von Januar 1984 bis Dezember 1985 verloren 950 Kollegen bei Thyssen ihren Arbeitsplatz. Annähernd 4.000 Kollegen fanden sich in pre-

ckelte sich eine wöchentliche ehrenamtliche Arbeitslosenberatung im Haus der IG Metall. Die IGM stellte Anfang 1986 sogar extra einen Sekretär für Arbeitslosenarbeit ein. Das war Wilfried Alberts, der heute der 1. Bevollmächtigte der Verwaltungsstelle ist. Es entwickelte sich ein Gremium, das sich sowohl als Selbsthilfegruppe wie auch als Interessenvertretung für Arbeitslose und Zeitarbeiter verstand. Dieser Kreis gab sich den Namen „Arbeitslose IG Metaller“.

„Jeden Sonntagabend fahren Hunderte Wanderarbeiter von ihren Familien an der norddeutschen Küste in den Süden, wo sie – oft zu Hungerlöhnen – zeitweilig Beschäftigung finden. Um die Leiharbeiter besser beraten zu können, hat



*Interessierte Besucher am Infostand, der Emdener IG Metall-Senioren*



*IG Metall und Volkswagen – eine erfolgreiche Zusammenarbeit*



*Werkzeuge aus dem Schiffsbau: Die Emdener Geschichtswerkstatt*

die Emdener IG Metall in dem Bundesbahnzug nach Süden erstmals ein rollendes Gewerkschaftsbüro eingerichtet.“ So liest sich der Anfang einer Reportage in der metall-Zeitung von damals.

Der Übergang von immer mehr Arbeitslosen in die vorzeitige Rente beeinflusste auch den Arbeitskreis „Rentner in der IG Metall“. Nach einer gewissen Zeit des „Beschnüpperns“ dieser beiden verschiedenen Gruppen gründeten sie gemeinsam den AK Senioren, der seitdem aus der Arbeit der IG Metall nicht mehr wegzudenken ist. Zum 20-jährigen Bestehen in 2006 würdigte die damalige Bezirksleiterin Jutta Blankau das Engagement: „Der Emdener Arbeitskreis hat in vielfacher Hinsicht Vorbildfunktion für das, was im IG Metall-Bezirk Küste später in den 1990er-Jahren als zweites Standbein entwickelt worden ist. Das zentrale Motto lautete: Betroffene beteiligen.“ Einen wichtigen Schritt in Richtung zweites Standbein, so Jutta Blankau, machten die



*Infostand im Einkaufszentrum*

Emder 1995 gemeinsam mit den Verwaltungsstellen Rostock, Neubrandenburg und Bremerhaven und dem IG Metall-Bezirk Küste in Kooperation mit Professor Rainer Zoll von der Universität Bremen. In einem dreijährigen Projekt der Hans-Böckler-Stiftung zur Gewerkschaftsarbeit im Wohnbereich wurden die Erfahrungen sowohl der West-Verwaltungsstellen als auch der neuen Verwaltungsstellen in Mecklenburg-Vorpommern aufgegriffen und weiter entwickelt. So haben die Emdener dafür gesorgt, dass „gewerkschaftliche Arbeitslosenarbeit“ bis hin zu „gewerkschaftlicher Arbeit in Wohnbereichen“ in der IG Metall keine exotischen Begriffe blieben. Vorbild für andere waren sie auch mit der Entwicklung der „Emder Mappe“, die Mitglieder bekommen, wenn sie in das Rentnerdasein wechseln. Diese Idee fand großen Zuspruch und wurde von vielen Verwaltungsstellen übernommen.

Derzeit zählt die IG Metall Emden 16.700 Mitglieder, von denen 4.000 Rentnerinnen und Rentner sind. Der AK Senioren besteht aus gut 120 aktiven Mitgliedern und sieben ständigen Arbeitsgruppen. Er ist im Ortsvorstand der IG Metall wie auch im Seniorenbeirat der Stadt Emden mit Sitz und Stimme vertreten.

## Von Geschichte bis Gartenarbeit

Im Laufe der Jahre haben sich im Emdener AK Senioren sieben Arbeitsgruppen etabliert:

1. **Geschichtswerkstatt:** „Es ist unser Anliegen, den nachfolgenden Generationen die Veränderungen in der Arbeitswelt, welche damals noch mit harter Knochenarbeit verbunden war, zu vermitteln und einen Beitrag gegen das

Vergessen zu leisten.“ Die Gruppe Geschichtswerkstatt betreut eine umfangreiche Ausstellung der Geschichte der Werftarbeit nach 1945. Gegründet wurde sie 1990 anlässlich eines Arbeitslosenseminars. Der Besuch eines Moormuseums lieferte den Anstoß, eine Ausstellung über die Werftarbeit in Emden von 1945 bis heute zu erstellen. Tausende von Bildern und Exponaten wurden zusammengetragen und Videofilme produziert. Allein der Bestand an Werkzeugen, von denen heute ein großer Teil keine Verwendung mehr im Schiffbau findet, macht nahezu das Gewicht einer Tonne aus. Ein Teil der Exponate wird auf Stellwänden als Wanderausstellung z. B. in Schulen präsentiert. Vor ca. zwei Jahren wurde eine zweite Geschichtswerkstatt zum Thema „Automobilindustrie“ in Emden aufgebaut. Auch sie präsentiert sich bei vielen Anlässen.

- 2. Gewerbegebiete:** „Rund um die IG Metall und rund ums Arbeitsleben“ ist das Motto einer Gruppe, die mit dem Info-Mobil in Gewerbegebieten unterwegs ist, um Mitglieder zu gewinnen und zu betreuen, aber auch in Einkaufszentren und Innenstädten und bei öffentlichen Veranstaltungen die IG Metall mit ihren sozialen und politischen Positionen vorstellt und für sie wirbt.
- 3. Telefon/Info:** Nur ein Jahr, nachdem 1997 im Rendsburger Rentnertreff der IG Metall (Schleswig-Holstein) das Konzept der telefonischen Haltearbeit entwickelt worden war, haben auch die Emdener damit angefangen. Seitdem helfen sie, den Mitgliederverlust einzudämmen. Mit großem Erfolg. So wurden etwa in einer Großaktion 1.100 arbeitslose Mitglieder so angerufen: „Moin, hier ist deine IG Metall“.
- 4. Soziales:** Praktische Ratschläge für die Bewältigung des Lebens ohne Arbeit und des Älterwerdens hat sich eine andere Gruppe zur Aufgabe gemacht. Die Referenten auf den immer gut besuchten Veranstaltungen sind politische Mandatsträger, Betriebsratsvorsitzende, Vertreter von Krankenkassen, Arbeitsverwaltung und Sozialamt. Renten, Pflege- und Krankenversicherung, Patientenverfügung, Betreuungs- und Vorsorgevollmacht, Erbrecht

und Testamente sind ebenso Themen wie Bankgeschäfte und Schutz vor Einbruch und Diebstahl.

- 5. Betreuung:** Krankenbesuche, Geburtstagsbesuche und Besuche zur Goldenen und Diamantenen Hochzeit hat sich diese Gruppe zur Aufgabe gemacht. Die Besuchten freuen sich, dass ihre IG Metall an sie denkt.
- 6. Freizeit:** „Wir pflegen die Geselligkeit“ ist das Motto einer weiteren Gruppe. Sie organisiert Mitgliederversammlungen (zu denen auch schon mal gut 800 Metaller und Metallerinnen kommen), Besichtigungen, Reisen, Grillfeten und Weihnachtsfeiern.
- 7. Gartenarbeit:** Es war 1997, als ältere Metaller den Zustand der Außenanlagen vor dem IG Metall-Haus bemängelten, die nur zwei Mal im Jahr von einem Gärtner bearbeitet wurden. Mitglieder des Senioren-AK beschlossen spontan, die Pflege selbst zu übernehmen. So säuberten sie die Anlagen, verlegten Bahnschwellen, fuhren Kies auf, fällten einen Baum, pflanzten Rosen, setzten Blumenzwiebeln und taten vieles mehr bis zur ordnungsgemäßen Entsorgung des Gartenabfalls. Dank dieser Gruppe ist die Außenanlage vor dem IG Metall-Haus bis heute stets in vorbildlichem Zustand.



„Grüne Daumen“ für das Gewerkschaftshaus

## 20 Jahre AGA-Arbeit in Ostdeutschland

### Ein Streifzug durch Sachsen, Brandenburg und Berlin

***Massenarbeitslosigkeit mit vielen „jungen Alten“: Das war die Herausforderung schon bald nach der Wiedervereinigung. Unser Streifzug durch 20 Jahre AGA-Arbeit in Sachsen, Brandenburg und Berlin zeigt, wie engagiert Metallerrinnen und Metallerr sich selbst und anderen damals über die Klippen der neuen Zeitumstände geholfen haben und wie vielfältig sie auch heute ehrenamtlich aktiv sind.***

Was Angelika Berner aus Zwickau feststellt, galt allgemein: „Der gesellschaftliche Umbruch in der ehemaligen DDR und die damit verbundene Massenarbeitslosigkeit führten zu großer Desorientierung und Verlusten bei den Betroffenen. Allein im Bereich unserer Verwaltungsstelle waren 1992 rund 10.000 Mitglieder arbeitslos geworden.“ Werner Zarbel aus Potsdam weist auf einen Umstand hin, den es so im Westen nicht gab: „Mit der Wiedervereinigung kam es zu einem radikalen Umbruch in der Industrielandschaft der ehemaligen DDR. Die bisherigen Strukturen für die Betreuung der Rentnerinnen und Rentner in den Betrieben waren plötzlich nicht mehr vorhanden. Die Finanzmittel für die Veteranenbetreuung wurden nämlich in den jährlichen Betriebskollektivverträgen der Betriebe beschlossen. Früher konnten die Veteranen auch die diversen Einrichtungen der Betriebe weiter nutzen. Damit war es vorbei. Im Zuge der Marktwirtschaft musste also die Veteranenarbeit völlig neu organisiert werden.“

#### **Zwickau**

Angelika Berner berichtet: „Besonders stolz sind wir auf die Wohngebietsarbeit, die wir aufgebaut haben. 1998 ‚modernisierten‘ wir unsere Arbeit und gründeten das B-Team (Betreuungs- und Beratungsteam). Angeregt wurden wir dazu durch die Gruppe „Gewerkschaft im Gewerbegebiet – GiG“. Das B-Team schrieb sich zunächst das Projekt „Demokratie in Autohäusern von VW und Audi“ auf die Fahnen. Als die IG Metall 1998 die Gewerkschaft Textil und Bekleidung und 2000 die Gewerkschaft Holz und Kunststoff integrierte, konnten wir uns über ehrenamtlichen Zuwachs freuen. Die Präsenz in der Fläche wurde ausgebaut und wir gründeten acht Nebenstellen. (Siehe Seite 13)

Für uns ist es auch wichtig, Gemeinsamkeiten zu pflegen. Wir gehen wandern, verreisen und feiern sehr gern. Und wichtig ist auch: Unsere Arbeit ist voll in die Arbeit der Verwaltungsstelle integriert, wird gefördert und auch finanziell abgesichert.

#### **Bautzen**

Gefördert vom 1. Bevollmächtigten Andre Koglin begannen Kolleginnen und Kollegen 1991 die Wohngebietsarbeit aufzubauen. Schnell entwickelte sich ein harter Kern von 80 bis 100 gewählten Vertrauensleuten, die bis heute das gesamte Spektrum der AGA-Arbeit abdecken. War damals die Arbeitslosigkeit der Schwerpunkt, so sind es heute prekäre Arbeitsverhältnisse.



## Leipzig

„Auch nach 20 Jahren ist die AGA-Arbeit gefragt, spannend und erforderlich“, bilanziert die AGA-Gruppe Leipzig, die Seniorenarbeit und Erwerbslosenarbeit betreibt. So wurden zum Beispiel Stützpunkte in Delitzsch und Wurzen wieder neu eingerichtet. Dauerbrenner bei den regelmäßigen Versammlungen in allen Stützpunkten sind Fragen zum Thema Krankenversicherung, Rentenversicherung, Vorsorge zur Betreuung und Patientenverfügungen für Notfälle. Eine feste Größe in der Verwaltungsstelle ist die wöchentliche Rentenberatung, ein Mal im Monat wird zum „Arbeitslosenfrühstück“ eingeladen und ebenfalls ein Mal im Monat trifft sich die Verkehrswacht zur Schulung von Autofahrern. 15 Kolleginnen und Kollegen nehmen als Delegierte an den IG Metall-Versammlungen teil, zwei Kolleginnen vertreten die AGA-Belange im Ortsvorstand. Viele Mitglieder sind auch in anderen Bereichen ehrenamtlich aktiv. So zum Beispiel als Versichertenälteste bei der Deutschen Rentenversicherung, als Richter am Sozialgericht Leipzig, als Prüfer bei der Industrie- und Handelskammer zu Leipzig.

## Ostbrandenburg

Unterschiedlich ist die Geschichte der drei AGA-Arbeitskreise im Bereich der IG Metall Ostbrandenburg. Alle drei geben zwei Mal im Jahr ein gemeinsames Flugblatt heraus, zeigen auf, wer sie sind und was sie im nächsten Halbjahr

vorhaben. Helmer Bethge berichtet über Eisenhüttenstadt und Eberswalde, Dieter Boldt über Prenzlau/Templin.

## Eisenhüttenstadt

Da wo das Industrieproletariat seine besten Organisationsbedingungen hatte, bei EKO Stahl, fanden sich Kolleginnen und Kollegen, die nach dem Ausscheiden aus der Arbeit noch aktiv sein wollten – und es zum Teil heute noch sind – um Hans Gunkel zusammen. Der Seniorenarbeitskreis Eisenhüttenstadt ist seit 20 Jahren überall dabei, wo es um die Interessen von älteren Menschen und Gewerkschaftern geht. Und natürlich, wenn es um ihr Stahlwerk ging: bei den Streiks um bessere Bedingungen für die Beschäftigten ebenso wie bei Demos für den Erhalt des Standorts, ob in Berlin oder Brüssel. Unsere Mitstreiter sind auch in der Kommune aktiv. Man kennt sie und achtet ihre Meinung. Darüber hinaus einen unsere Kollegen sportliche und kulturelle Interessen.

## Eberswalde

Der AGA-Arbeitskreis Eberswalde wurde 1997 zunächst als Arbeitsloseninitiative gegründet. Heute sind in ihm eher die Rentner aktiv. Kulturelle Aktivitäten und Vernetzung in der Kommune sind selbstverständlicher Bestandteil des AGA-Lebens. Die Aktivisten kommen zumeist aus den wichtigsten Industriebetrieben Eberswaldes, Kranbau und Walzwerk. Immer wenn dort Auseinandersetzungen anstehen oder Hilfe gebraucht wird, kann man auf AGA bauen. Jüngst haben wir eine mehrwöchige Flugblattaktion vor Betrieben des textilen Reinigungsgewerbes unterstützt.

## Prenzlau und Templin

InPuT: diese Abkürzung steht für „Interessengemeinschaft Prenzlau und Templin“. Das sind die AGAs aus dem Norden der Uckermark. Vor etwas mehr als zehn Jahren reifte unter aktiven IG Metallern die Idee, eine Organisationsform zu finden, unter der sich arbeitslose IG Metallern und Beschäftigte aus Betrieben, in denen es keine gewerkschaftlichen Strukturen gab, zusammenschließen konnten. Wir sind gut vernetzt mit Betrieben, den Betriebsräten und in der Delegiertenversammlung. Über den DGB haben wir



gute Kontakte zu Aktiven anderer Gewerkschaften. Alle gucken über ihren Tellerrand hinaus. Wir kümmern uns um Arbeitslose und Rentner, oder besser: Sie kümmern sich mit uns. Wir haben einen ständigen Draht zum Betriebsrätenetzwerk und helfen, wo wir können. Zuletzt haben wir den Aktionstag gegen unfaire Bedingungen in der Leiharbeit vor dem Tor der aleo solar AG unterstützt, eine tolle Aktion! In diesem Herbst werden wir zum vierten Mal mit einem Stand auf dem Industriefest in Prenzlau vertreten sein.

#### Potsdam

Werner Zarbel berichtet: Es waren aktive Gewerkschafter, Vorruheständler und Betriebsratsmitglieder aus der Region Teltow und dem Maschinenbau Babelsberg, die sich erstmals im Oktober/November 1991 beim Betriebsrat der Elektronik-eb-GmbH trafen. Unter Mitwirkung von Uwe Tarnow gründeten IG Metall aus Brandenburg, Potsdam, Teltow, Rathenow und Brieselang im Januar 1992 den Sprecherkreis „55 und älter“. Fünf Regionalgruppen mit ca. 3.000 IG Metallern nahmen die Arbeit auf. Je nach Struktur wurden Straßenvertrauensleute oder Betreuer in den Wohngebieten gewonnen. In den ersten Jahren hatten wir auch die Möglichkeit, auf vielen Begegnungsseminaren die Seniorenarbeit in den alten Bundesländern kennenzulernen. Danach trafen sich noch über einige Jahre Kolleginnen und Kollegen aus Oranienburg und Potsdam bei

Kooperationsseminaren in Wernigerode mit Kollegen aus dem Westen. Seit 2005 nennen wir uns Senioren-Arbeitskreis „60plus“. Er gliedert sich in fünf Regionalgruppen, mit zurzeit knapp 2.000 zu betreuenden IG Metallern. Monatlich treffen sich die Gruppen-Vetreter in Potsdam. Unsere Seniorinnen und Senioren sind mit dreizehn Mandaten in der Delegiertenversammlung und einem Mandat im Ortsvorstand vertreten.

#### Berlin

Siegfried Schicke berichtet: Vorläufer der AGA in Berlin waren die Arbeitskreise „Senioren“ (1991) und „Arbeitslosigkeit“ (1992), wobei es für Arbeitslose bereits 1988 erste Betreuung in Form eines Arbeitslosenfrühstückes gab. Die KollegInnen in der Verwaltungsstelle erkannten bald, dass die Mitglieder das Potenzial zur Betreuung von Klein- und Kleinstbetrieben hatten. So entstand die Gruppe Betriebsbetreuung. Diese betreut auch heute noch Kfz-Betriebe. Aktuell sind in sechs Arbeitsgruppen ca. 40 Mitglieder aktiv. Der AK Arbeitslosigkeit hat eine besondere Form der Öffentlichkeitsarbeit entwickelt: Er tritt mit einem Informationsstand vor den Arbeitsämtern bzw. JobCentern auf. Sowohl Senior/inn/en als auch Arbeitslose wählen in getrennten Wahlversammlungen ihre Vertreter/innen in die Delegiertenversammlung, und schafften es in den letzten drei Wahlperioden, sogar jeweils ein Delegiertenmandat zum Gewerkschaftstag entweder für Senioren oder Arbeitslose zu erlangen.



Viele örtliche AGA-Arbeitskreise nutzen für die Information zu Terminen und Aktivitäten das Internet. Dafür wird das IG Metall-Programm Netkey eingesetzt. Umstellung auf neuere Versionen beanspruchen dann gewaltig die „Geduld und Beharrlichkeit“ der Senioren, wie Manfred Ende aus Oranienburg (unser Bild) berichtet. Im IG Metall-Bezirk Berlin-Brandenburg-Sachsen wird die außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit auch auf der Homepage der Bezirksleitung präsentiert.

## Ohne uns geht es nicht

### Mitgliederbetreuung am Beispiel der Nebenstelle Auerbach

**„Wir haben die Betreuung der Mitglieder, die nicht mehr über betriebliche Strukturen erreicht werden, in der Vogtlandregion Auerbach übernommen“, kann Rainer Schwabe berichten, der Leiter der IG Metall-Nebenstelle Auerbach. „Mach’ doch bei uns mit, wir brauchen dich, du eignest dich“, war der Mitmach-Slogan, der zog.**

Im Bereich der Verwaltungsstelle Zwickau gibt es acht Nebenstellen: Auerbach, Annaberg, Aue, Crimmitschau, Plauen, Klingenthal, Reichenbach und Meerane.

In zwei regelmäßigen Sprechstunden pro Monat im Auerbacher-Begegnungs-Centrum (ABC) geht es um Rechtsschutz bei Kündigungen und Hartz IV-Bescheiden, tarifliche Vergütung, Mobbing im Betrieb, Außenstände bei der Entlohnung. Anträge auf Mitgliedschaft wurden dabei gestellt, auch Übertritte aus anderen Gewerkschaften gab es. „Bei euch ist wenigstens was los, ihr kümmert euch um die Mitglieder, das habe ich bei meiner Gewerkschaft nicht“, so eine der Begründungen. Oft sind es sehr lange Gespräche. Dann wird die erforderliche Hilfe und Unterstützung – meist durch den DGB-Rechtsschutz – organisiert.

Die Einladungen zu monatlichen Veranstaltungen werden persönlich verteilt. Zu den Themen wie zum Beispiel Gesundheitsreform, Neues über das Rentenrecht und Hartz IV, Verbraucher- und Verkehrsrecht, Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, gesunde Ernährung, Alzheimer und Demenz, kommen 30 bis 40 Interessierte. Die politischen Sekretäre und der 1. Bevollmächtigte, Stefan Kademann, erläutern die Positionen der IG Metall. Jährlich organisiert die Nebenstelle eine Exkursion.

Hervorzuheben ist die persönliche Kontaktpflege. Anrufe bei erwerbslosen Mitgliedern, Besuche mit Glückwünschen und Präsenten zu runden Geburtstagen und Jubilarehrungen sind selbstverständlich. Zur Haltearbeit bei austrittswilligen Mitgliedern gehören auch Hausbesuche.

#### Rahmenbedingungen, die sich bewährt haben:

- Vertreter aller acht Nebenstellen gehören der Delegiertenversammlung und dem AGA-Arbeitskreis an.
- Die Nebenstellen stellen ihre Arbeit in den Gremien der IG Metall, im Internet und beim AGA-Bezirksausschuss vor.
- Ortsvorstand, Hauptamtliche und Delegierte erkennen das Engagement an, würdigen und unterstützen es. Jährlich wird für die AGA-Aktiven eine Motivations- und Dankeschönreise organisiert.
- Im Rahmen der Bildungsarbeit erfolgt regelmäßige Qualifizierung für die Sprechstunden (I. Halbjahr 2011: Schwerbehindertenrecht, tarifliche und rechtliche Fristen, Teilnahme an Verhandlungen beim Sozialgericht Chemnitz).
- Die Nebenstellen werden mit aktueller Fachliteratur ausgestattet. Es gibt Arbeitspläne mit festen Terminen und langfristiger Veranstaltungsplanung.
- Aufwendungen wie Fahrtkosten und Telefongebühren werden erstattet.
- Zwischen den Nebenstellen werden regelmäßig Erfahrungen ausgetauscht und Veranstaltungen koordiniert.
- Kollegialität und Stabilität innerhalb der Teams sind eine gute Voraussetzung für ihr ehrenamtliches Engagement.



AGA-Aktive der Nebenstelle Auerbach

## Gewerkschafter in der Schule

### IGM-Senioren beraten Jugendliche bei Bewerbungen

**Gewerkschafter beklagen häufig, dass sich Jugendliche zu wenig für Gewerkschaften interessieren. Oft endet dieser Befund mit der Forderung „Die Gewerkschaft muss mehr in die Schulen gehen!“ Wir, der AK-Senioren der IGM-Verwaltungsstelle Mannheim praktizieren dies seit einigen Jahren im Rahmen des Planspiels „Ready-Steady-Go“. Dieses Bewerbungstraining für Abschlussklassen veranstaltet der DGB gemeinsam mit der Agentur für Arbeit und uns.**

Das besondere Merkmal dieses „Spiels“ ist die Realitätsnähe. Die Schüler üben nicht nur Bewerbungsgespräche anhand von selbst erstellten schriftlichen Bewerbungen, sie werden – wie im richtigen Leben auch – mit unangenehmen Ereignissen konfrontiert, etwa durch Verlust des Ausbildungsplatzes oder Firmeninsolvenz. Die Jugendlichen sollen erfahren, es gibt immer irgendwo Hilfe.

Bei „Ready-Steady-Go“ gibt es deshalb neben der Station „Firma“ für die Bewerbungsgespräche viele weitere mit versiertem Personal besetzte Stationen, wie z. B. Sozialberatung. Der AK-Senioren übernimmt nicht nur die Station „Gewerkschaft“, er beteiligt sich auch mit „Firmen“, da diese oftmals nur unzureichend besetzt werden können.

Nach anfänglicher Reserviertheit sind die Kolleginnen und Kollegen des AK voll dabei. Viel zum Abbau der Unsicherheiten trug auch die gemeinsam erstellte „Handlungshilfe“ in Form einer kleinen Mappe bei, die Karteikarten mit themenbezogenen Argumenten enthält. Bei einer Gruppe von derzeit 16 Seniorinnen und Senioren finden sich immer genügend Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Als Gewerkschafter geben wir den Schülern arbeits- und tarifrechtliche Informationen (z. B. zum Thema Arbeitszeit an ihrer fiktiven Arbeitsstelle) und informieren sie über Sinn und Zweck von Gewerkschaften. Wir leisten häufig Pionierarbeit, denn überraschend viele Jugendlichen können mit dem Begriff Gewerkschaft wenig anfangen. Die Schüler hören fast ausnahmslos aufmerksam zu. Vermutlich auch deswegen, weil sie im Rahmen des Bestrebens, einen „Ausbildungsplatz“ zu ergattern, offener und zugänglicher als sonst sind.

Als Firmenvertreter arbeiten wir den Gewerkschaften zu, indem wir in die Ausbildungsverträge „Gemeinheiten“, wie



*Beratung in der Schule*

unzulässig lange Arbeitszeiten einbauen. Die Schulen melden uns, dass 10–15 % der Schüler nach dem „Ready-Steady-Go-Planspiel“ das Thema Ausbildungsplatz ernst nehmen. So erfreulich dies ist, wir geben uns damit nicht zufrieden. Deshalb arbeiten wir derzeit mit dem DGB daran, die Vorbereitung und den Ablauf der Veranstaltung weiter zu optimieren. Und wir möchten noch gerne weitere Schulen zur Teilnahme bewegen.

Dabei sind wir in der Region auch bisher schon recht erfolgreich. Wie wir der Jahresaufstellung 2010 aller „Ready-Steady-Go“-Termine in Baden-Württemberg entnehmen konnten, beteiligt sich unser AK-Senioren bereits an etwa 30 % der Veranstaltungen.

Wir wollen diese generationenübergreifende Aktivität weiter pflegen und ausbauen. Mit dem Herangehen an die Jugend unterstützen wir diese, leisten wir einen Beitrag zur Zukunft der Gewerkschaften und Spaß macht es darüber hinaus auch noch.

Wir wissen, dass wir uns damit ein anspruchsvolles Ziel gesetzt haben, denn wir wollen zum einen auch unsere „Dauerthemen“ wie z. B. Rente, Krankenversicherungen, nicht vernachlässigen und zum anderen auch Neues beginnen. So haben wir erst kürzlich das Problem „Betriebe ohne Betriebsrat“ (BOB) aufgegriffen.



## „Wir sind noch nicht tot“

Theatergruppe „Orangenhäute“ beleuchtet das Älterwerden mit einer Revue

*Landauf landab gehören bei Veranstaltungen von Seniorenarbeitskreisen der IG Metall „Vorsorgevollmacht“ und „Pflege“ zu den immer wiederkehrenden Themen. Dass man sich diesen schwierigen Feldern auch ganz anders nähern kann, zeigen die Mitglieder der Amateurtheatergruppe „Orangenhäute“ in Schwäbisch Gmünd. Sie gehen einen völlig anderen Weg bei der Auseinandersetzung mit der Situation im Altersheim, mit Altern und Tod.*

Ihre musikalische Revue „Wir sind noch nicht tot“ spielt in einem Altersheim mit prominenter Besetzung von literarischen Personen aus verschiedenen historischen Epochen: Lysistrate aus der Antike trifft auf King Lear, den fliegenden Holländer, Tschechows Ranjevskaja aus dem Kirschgarten und die alte reiche Dame Claire aus Dürrenmatts Erzählung. Ergänzt durch Originaltexte und Zitate von Altenheimbewohnern unserer Zeit drehen sich die Gespräche um Wünsche, Hoffnungen und Ängste des Alterns. Auch wenn immer wieder die Grenzen zwischen Wollen und Können bewusst werden, hindert das nicht daran, zwischendurch ausgiebig zu tanzen und zu singen. Doch das Warten auf

den Besuch von Angehörigen, die Sehnsucht nach Zärtlichkeit und Liebe müssen manchmal auch unerfüllt bleiben. Dafür rücken die täglichen Mahlzeiten in den Vordergrund. Und am Ende des Stückes heißt es schließlich Stöckchenziehen, um die Person zu bestimmen, die der Tod als Nächste trifft.

Der Laien-Theatergruppe, zu der auch eine Kollegin der örtlichen IG Metall-Verwaltungsstelle gehört, gelang es mit ihrem Spiel voller Ironie, diese ambivalenten Stimmungen auszudrücken. Das Publikum war teilweise tief betroffen – vor allem aber begeistert!

Beide Sondervorstellungen für die IG Metall-Verwaltungsstelle Schwäbisch Gmünd waren ausgebucht. „Das war ein Riesenerfolg!“ wie Roland Hamm, der 1. Bevollmächtigte von Aalen und Schwäbisch Gmünd zufrieden feststellt, denn durch das Stück seien die Probleme des Alters vielleicht stärker bewusst gemacht worden als durch eine nüchterne Informationsveranstaltung. Und er ergänzt, dass es vor allem die Idee und das Engagement der Kollegin Regina Münsinger aus der Verwaltungsstelle war, dieses Stück im Rahmen der IG Metall-Seniorenarbeit anzubieten.



## Debatte „Pro und Kontra“ Gruppenstatus für erwerbslose Mitglieder

*Die engagiert geführte Diskussion um die Strukturen für außerbetriebliche Mitglieder auf der zentralen AGA-Tagung im Werner Altmann ist erwerbslos und als ehrenamtlicher Sozialberater in der Verwaltungsstelle Freiburg tätig. Falko Lehmann*

### Pro



Werner Altmann, Freiburg

**Zur Zeit werden in der außerbetrieblichen Gewerkschaftsarbeit (AGA) alle Mitglieder zusammengefasst, die sich nicht in betrieblichen Zusammenhängen befinden. In der Hauptsache Erwerbslose und Senioren.**

So richtig es erscheinen mag, diese beiden Mitgliedergruppen unter einem Dach zu haben, so gibt es doch entscheidende Unterschiede. Senioren haben ihr Berufsleben hinter sich, stehen unter keinem Druck (wenn man von der in vielen Fällen zu geringen Rente absieht) und die Seniorenarbeitskreise sind relativ stabil, da zwar immer wieder aus natürlichen Gründen einzelne Mitglieder von Bord gehen, aber auch Neurentner dazukommen. Bei Erwerbslosen sieht das anders aus. Sie stehen unter sehr hohem Druck, nicht nur von Seiten der Agentur für Arbeit oder des Jobcenters (der Druck reicht zum Verzweifeln meist schon aus), sondern auch vom Partner, von Freunden und Bekannten und nicht zuletzt durch sich selbst. Die Notwendigkeit, sich aus dieser Existenz bedrohenden Lage zu befreien, hindert Erwerbslose an einer kontinuierlichen Mitarbeit insbesondere an Erwerbslosenarbeitskreisen. Zum Teil wird ihnen das auch noch vorgehalten mit dem Vorwurf, Erwerbslose würden noch nicht einmal für ihre ureigensten Interessen auf die Straße gehen. Daraus resultiert, dass in der AGA-Arbeit die Senioren das „Sagen“ haben. Wir sehen, dass hier zwei Mitgliedergruppen zusammengefasst werden, die nur partiell Berührungspunkte haben, eigentlich nur die fehlende betriebliche Bindung. Ein weiterer Aspekt ist, dass Arbeitskreise der Erwerbslosen aus den genannten Gründen häufig nicht so selbstständig arbeiten können wie die der Senioren, aber trotzdem weitgehend sich selbst überlassen werden. Das hat zur Folge, dass Elo-AK nach einem kurzen Feuer der Aktivitäten wieder einschlafen, vor allem dann, wenn die Unterstützung durch Hauptamtliche ausbleibt. Wie ist dieser Situation zu begegnen? Eine der Möglichkeiten ist, den erwerbslosen Mitgliedern den Status einer Personengruppe zuzubilligen, wie das zum Beispiel bei ver.di der Fall ist. Durch Verankerung in der Satzung mit eigenen Strukturen und eigenem Budget könnten die Voraussetzungen geschaffen werden, wieder mehr aktive Arbeitskreise von Erwerbslosen zu gründen und zu erhalten. Allein das Antragsrecht an die jeweiligen Ebenen unserer Organisation würde wahrscheinlich zu einem erfahrbar größeren Einfluss auf die Politik der IG Metall führen. Ebenso würde die Vertretung in den Leitungsgremien mehr Transparenz schaffen und so das Gefühl vermindern, von Allem abgehängt zu sein. Natürlich ist der Erfolg solcher Änderungen in erster Linie abhängig von den handelnden Personen. Ohne sie können auch die besten organisatorischen und satzungsrechtlichen Voraussetzungen nicht zum Erfolg führen. Andererseits bietet aber der in der Satzung verankerte Gruppenstatus den Kolleginnen und Kollegen, die einen Elo-AK aufbauen bzw. erhalten und vergrößern wollen, die Möglichkeit, sich auch gegen nicht so wohlwollende Bevollmächtigte und Sekretäre durchzusetzen. Folgendes Vorgehen wäre denkbar: Ausgehend vom Gewerkschaftstag wird beim Vorstand eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Betroffenen eingerichtet, die sich ausführlich mit der Erwerbslosenarbeit in der IG Metall befasst und Vorschläge erarbeitet. Die Vorschläge werden in der Organisation diskutiert und führen zu entsprechenden organisatorischen Änderungen; Satzungsänderungen können erst auf dem Gewerkschaftstag 2015 beschlossen werden. Schließlich geht es dabei um ca. 10 % der Mitglieder unserer IG Metall und weiterhin potenzielle Vollbeitragszahler.

Werner Altmann, Freiburg

## in der IG Metall

**März 2011 haben wir zum Anlass genommen, zwei kontroverse Positionen zu Wort kommen zu lassen. aus Hamburg ist Rentner und stellt eine Gegenposition dar.**

### Kontra



Falko Lehmann, Hamburg

**Werner Altmann hat zu Recht auf die großen Unterschiede der Lebenssituationen von Rentnerinnen und Rentnern und Erwerbslosen hingewiesen. SeniorInnen sind in den meisten Fällen endgültig aus ihrem früheren Arbeitsleben ausgeschieden, während die Erwerbslosen versuchen (müssen), wieder in den Arbeitsmarkt hineinzukommen, verbunden mit der Auflage, jederzeit kurzfristig zur Verfügung zu stehen. Das ist eine der Ursachen für eine starke personelle Fluktuation in vielen Erwerbslosenarbeitskreisen.**

Ich bestreite nicht, dass deswegen gerade die Erwerbslosen besondere Angebote benötigen, die auf ihre Bedürfnisse und Situation zugeschnitten sind. Viele IG Metall-Verwaltungsstellen reagieren entsprechend darauf: vom Erwerbslosenfrühstück über Begleitung zum Amt bis zur qualifizierten Sozialberatung und speziellen Bildungsangeboten. Wenn man die örtliche Praxis näher betrachtet, kann man feststellen, dass die Erwerbslosen dabei häufig aktive Unterstützung gerade aus der Gruppe der Rentnerinnen und Rentner erhalten. Viele der ehrenamtlichen Sozialberater/innen und Begleiter/innen zur Arbeitsagentur sind im Rentenalter. In Hamburg ist gerade durch die Unterstützung des AK Senioren die Erwerbslosenarbeit positiv wiederbelebt worden! Bei uns funktioniert die Zusammenarbeit unter dem Dach der AGA. Unsere Arbeit hat überzeugt und findet Akzeptanz bei Ortsvorstand und Bevollmächtigten. In fast allen Bezirken der IG Metall gibt es AGA-Ausschüsse

oder Arbeitskreise. Das heißt aber nicht, dass die außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit flächendeckend die Anerkennung erhält, die sie eigentlich verdient! Grundsätzlich sollte es bei der AGA aber nicht darum gehen, „wer das Sagen hat“, sondern um gemeinsames solidarisches Handeln! Im Frühjahr 2011 fand die zweite AGA-Tagung statt. „Alle Gemeinsam Aktiv – Kurswechsel für ein gutes Leben“ lautete das Motto. Der AGA-Ausschuss beim Vorstand schlug Thesen für die weitere Arbeit vor, in welchen die gemeinsame Betroffenheit von Erwerbslosen und Rentnern durch den Abbau sozialstaatlicher Leistungen im Mittelpunkt steht. Die soziale Frage betrifft schließlich die ganze AGA. Der von Werner Altmann vorgeschlagene Gruppenstatus löst nicht das Problem der „Flüchtigkeit“ in den Arbeitskreisen für Erwerbslose. Welcher Art könnte und sollte dieser Gruppenstatus sein? Formale Antragsrechte bedeuten nicht automatisch Anerkennung und Verankerung in der Verwaltungsstelle. Nicht ein eigenes Budget mobilisiert die Erwerbslosen, sondern Aufklärung und gemeinsames Handeln!

Ich bin überzeugt, dass bei funktionierenden AGA-Strukturen die Durchsetzungskraft dieser Mitgliedergruppen intern stärker ist als bei einem Modell in getrennten Säulen. In großen Verwaltungsstellen können Delegierte von Erwerbslosen und der RentnerInnen gemeinsam sogar Mandate zum Gewerkschaftstag erreichen.

Sinnvoll ist es, den Ausbau der AGA-Strukturen weiter zu unterstützen. Erwerbslosenarbeit und Seniorenarbeit mit all den Möglichkeiten der Stadtteil- und Wohngebietsarbeit können integrierte Bestandteile der außerbetrieblichen Gewerkschaftsarbeit sein.

Die im Jahr 2012 stattfindenden Organisationswahlen der IG Metall bieten eine gute Möglichkeit vor Ort, sowohl Delegierte aus der Gruppe der Erwerbslosen als auch der Rentnerinnen und Rentner ausreichend zu berücksichtigen. Wir sollten unsere gemeinsamen AGA-Strukturen erhalten und ausbauen und nicht durch Gruppenbildung schwächen. Nur gemeinsam sind wir stark!

Falko Lehmann, Hamburg

## „Krach schlagen - statt Kohldampf schieben“

### Bundesweite Erwerbslosen-Demo in Oldenburg



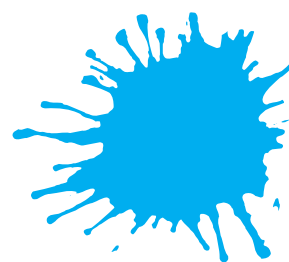
*Der Wolfsburger IG Metall-Arbeitskreis „Arbeitslos – nicht wehrlos“ (ANW) nahm mit mehreren Aktiven teil.*

*Unter diesem Motto fand am 10. Oktober 2010 in Oldenburg eine zentrale Demonstration mit über 3000 Teilnehmern statt, zu welcher die Koordinierungsstelle der gewerkschaftlichen Arbeitslosengruppen (KOS) zusammen mit vielen regionalen Gruppen und Netzwerken aufgerufen hatte.*

Gefordert wurde eine Erhöhung der Regelsätze für Hartz IV, insbesondere, was die tatsächlich notwendigen Ausgaben

für den Lebensunterhalt und hier das Essen betrifft. Mit Kochtöpfen und Kochlöffeln wurde Krach geschlagen, um darauf hinzuweisen, dass im Hartz-IV-Bezug eine ausgewogene Ernährung nicht möglich ist. „Heute stehen einem 13-jährigen Kind nur 2,76 Euro täglich für Essen und Trinken zu, während Ernährungswissenschaftler mindestens 5,28 Euro fordern“, erklärte damals Martin Künkler von der KOS gegenüber der Presse.

## Koordinierungsstelle gewerkschaftlicher Arbeitslosengruppen



Förderverein gewerkschaftliche Arbeitslosenarbeit e.V.

### 25 Jahre Organisation von Erwerbslosen

*Die Koordinierungsstelle gewerkschaftlicher Arbeitslosengruppen (KOS) setzt auf unmittelbare Beteiligung und die Selbstorganisation von Erwerbslosen. Sie versteht sich als Dienstleister für die gewerkschaftlichen Erwerbslosengruppen und als Scharnier zwischen Gewerkschaften und Erwerbsloseninitiativen.*

Mit politischen Aktionen und Kampagnen wirbt die KOS für Solidarität und für einen Politikwechsel im Interesse von Beschäftigten und Erwerbslosen. Sie vernetzt die Erwerbsloseninitiativen, vermittelt Kontakte und fördert Kooperationen. Die KOS Adressen-Datenbank weist den

Weg zu rund 800 lokalen Beratungsstellen, Arbeitslosentreffs und Initiativen. Flyer und Info-Blätter der KOS bieten verständliche und lebensnahe Informationen für Erwerbslose. Sie enthalten Tipps, die bares Geld wert sein können. Mit Schulungen und kompetenten Arbeitshilfen werden die BeraterInnen vor Ort unterstützt. Acht Mal im Jahr erscheint der KOS-Rundbrief „A-INFO“ mit praktischen Tipps und Hilfen für die politische Arbeit und die Beratung von Erwerbslosen.

Im September feiert die KOS ihr 25-jähriges Bestehen. [www.erwerbslos.de](http://www.erwerbslos.de)

## „Störenfriede“ kümmern sich erfolgreich um Erwerbslose

Eine Form der Mitgliederarbeit in der Verwaltungsstelle Hannover

**„Wir sind Störenfriede“. So bezeichnet Günther Kleine die dreiköpfige Gruppe, die sich um erwerbslose Mitglieder in der Verwaltungsstelle Hannover kümmert. Günther Kleine hatte rund 17 Jahre als Betriebsratsmitglied die Interessen seiner Kolleginnen und Kollegen vertreten und wollte in der Altersteilzeit weiter aktiv bleiben. Zu dem, was folgte, sagt er einfach: „Schuld ist Pia“. Pia Pachauer, die Kassiererin der Verwaltungsstelle, machte ihm nämlich den Vorschlag, sich um eine „vernachlässigte Gruppe“ zu kümmern.**

Gemeinsam gingen Haupt- und Ehrenamtliche die Mitgliederdatei nach arbeitslos registrierten Mitgliedern durch. Zu Beginn des Projekts im Jahr 2006 waren es rund 3.200 Menschen. Heute sind von den 36.000 Mitgliedern der Verwaltungsstelle nur noch rund 1.600 als arbeitslos registriert. Das entspricht 4,5 Prozent. Allein gegenüber dem Vergleichsmonat im Vorjahr ist ein Rückgang der Arbeitslosen von 2.400 auf 1.600 Mitgliedern zu verzeichnen. Wie ist das möglich? Welche Entwicklung verbirgt sich hinter diesen Zahlen?

*Günther Kleine und Gregor Meier (Verwaltungsstelle Hannover) helfen Erwerbslosen bei der Jobsuche*

Bis 2006 hatte die Verwaltungsstelle wiederholt die erwerbslosen Mitglieder angeschrieben mit Bitte um Antwort, ob sie wieder Arbeit gefunden oder Fragen direkt an die IG Metall hätten. Der Rücklauf war jeweils relativ gering. Mit dem Projekt wurde ein anderer Ansatz verfolgt. Günther Kleine suchte die direkte Ansprache. Er rief die Kollegen einzeln an und erkundigte sich nach ihrem Status. Dabei stellte sich heraus, dass etliche bereits wieder Arbeit hat-



ten. Die Ergebnisse der Gespräche wurden in der Datenbank aktualisiert (Beitragshöhe und Arbeitgeber). Kolleginnen und Kollegen, die schon länger arbeitslos waren und noch keine neue Arbeit gefunden hatten, wurde ein persönliches Beratungsgespräch angeboten. Dieses Angebot beinhaltete auch direkte Hilfe bei der Formulierung von Bewerbungsschreiben.

In einigen Fällen führte dieses Telefongespräch leider zu einer Austrittserklärung. Allerdings lag die Austrittsquote zur Zeit der standardisierten Anschreiben an arbeitslose Mitglieder wesentlich höher. Als bester Zeitpunkt für die telefonische Erreichbarkeit der Mitglieder erwies sich übrigens das Abendessen. „Die größte Schwierigkeit ist es, arbeitslose Mitglieder in die Räume der IG Metall zu bekommen,“ stellt Günther Kleine nüchtern fest. Aus rund 100 Anrufen ergeben sich meist nur fünf bis sechs direkte Gesprächstermine.

Für die Beratungsarbeit steht den Kollegen jeden Dienstag ein Büro in der Verwaltungsstelle zur Verfügung. Die drei sind ein eingespieltes Team. Wolfgang ist der Organisator. Er besorgt die Telefonlisten und erstellt eine exakte Terminplanung für die persönlichen Gespräche. Günther ist der „alte Hase“ mit der größten Erfahrung, und Gregor ist der ruhige und beharrliche Typ mit der unendlichen Geduld, auch wenn es einmal länger dauern sollte.

Eine besondere Kraftanstrengung bedeuteten die Projektwochen, als in kurzer Zeit mehr als 300 arbeitslose Mitglieder angerufen wurden, um sie zu einem Drei-Tage-Seminar der IG Metall einzuladen. Im Schulungsraum gab es 15 PCs für Schreibübungen und als Referent hatte der Personalleiter eines Unternehmens zugesagt. Trotz allem war es nicht einfach, diese 15 Teilnehmer zu finden.

Die drei Berater haben regelmäßigen Kontakt zu den Betriebsratsvorsitzenden der größeren Betriebe. Diese werden über elektronische Post angefragt, ob in den Unternehmen Stellen neu besetzt werden. Falls ja, wird mit dem Betriebsrat geklärt, ob die von ihrem Profil geeigneten

erwerbslosen Kollegen sich direkt bei der Firma bewerben können. Da heute Bewerbungen oft in elektronischer Form erfolgen, kommt der qualifizierten Beratung und Schulung durch das Dreier-Team umso größere Bedeutung zu. Ein Ziel ist deshalb, die Arbeitssuchenden in die Lage zu versetzen, sich jederzeit individuell auch online bewerben zu können mit Hilfe eines Lebenslaufs in Form einer PDF-Datei.

Das Spektrum der Ratsuchenden ist erstaunlich. Es reicht vom promovierten arbeitslosen Historiker über Buchhalterin, Sekretärin und Elektriker bis hin zu Ungelernten.

Stolz zeigt Günther Kleine auf eine Grafik, die darstellt, wie von 2006 bis 2011 die Zahl der erwerbslosen Mitglieder in der Verwaltungsstelle Hannover halbiert werden konnte, und das mit der Hilfe dieses ehrenamtlichen Teams.

Diese Art der AGA-Arbeit ist für die Verwaltungsstelle besonders wichtig. „Wir haben zu wenig Zeit, um große Projekte zu machen, wir sind gehetzt. Das kostete Zeit, die uns nicht immer zur Verfügung steht“ sagt Kassiererinnen Pia Pachauer und betont so noch einmal die Bedeutung dieses kleinen, aber effizienten Teams für die Mitgliederentwicklung.

## Auf Märkten Meinung machen ...

... und Betriebe ohne Betriebsrat erschließen / Beispiele aus Nordrhein-Westfalen

**Immer wieder genießen die „IG Metall-Senioren Lenneschiene“ hohe Aufmerksamkeit in der lokalen Presse. Das ist auch kein Wunder, denn sie sind ständig und überall öffentlich präsent.**

**Werdohl-Iserlohn:** So war im Frühjahr in der Lokalzeitung zu lesen: „Knallrot steht er da auf dem Markt, mit großen Aufklebern der IG Metall Märkischer Kreis – der flammende Infobus der Metall-Senioren Lenneschiene. In Lüdenscheid und Iserlohn unterhält die IG Metall eigene Büros, an die Städte an der Lenne und nach Menden kommt der rote Infobus. Gesteuert und begleitet wird er von rüstigen Rentnern, die mit viel Engagement ihre Sache auf die Straße bringen.“ Wolfgang Becker, ein früherer Betriebsrat, erklärt: „Um Demokratie muss man sich kümmern“ und sagt unumwunden, worum es den Gewerkschaftssenioren geht: „Meinung machen auf den Märkten!“

Der neue Opel Viviano ist Nachfolger des alten Ford-Busses, der zwölf Jahre im Einsatz war. Und der Bus bringt es. Denn gut 45 Mal im Jahr sind die IG Metall-Senioren Lenneschiene auf den Wochenmärkten präsent, jeden Monat einmal jeweils in Werdohl, Altena, Plettenberg und Menden.

Der rege Seniorenkreis zählt derzeit 31 Aktive. Sie helfen bei der Bildung von Betriebsräten und beteiligen sich an Kampagnen. So zeigten sie 2010 in Altena gemeinsam mit ver.di-Senioren der Drogeriekette Schlecker öffentlich die rote Karte gegen Lohndumping. Betriebsbesichtigungen und Gespräche mit den Betriebsräten gehören ebenso zum Programm wie Besuche von Seniorenheimen und die Teilnahme an medizinischen Vorträgen etwa zu Demenz. Aber ganz selbstverständlich unterstützen die Senioren auch Veranstaltungen der IG Metall-Jugend.

Neben Ausflügen und Tageswanderungen genießen gemeinsame Urlaubswochen hohe Attraktivität, wie nach Rügen, oder nach Tirol. Ebenso sind Fahrten zum Bundestag in Berlin oder dem Europaparlament in Straßburg schnell ausgebucht.

**Gelsenkirchen:** Auch in Gelsenkirchen gewinnt die AGA-Arbeit weiter an Schwung. Seit diesem Jahr gibt es auch hier einen Arbeitskreis „Betriebe ohne Betriebsrat“ (BOB). Von seinen zehn Mitgliedern sind acht AGA-Aktivisten. Seit Jahren sind die Gelsenkirchener IGM-Senioren auch in der Halte- und Rückholarbeit engagiert – mit Erfolg: Als 2010 in einer Firma 77 Beschäftigte durch Kündigung ihre Arbeit verloren, konnten 48 von ihnen erreicht und von diesen 15 in der IG Metall gehalten werden!

Das starke Interesse an der AGA in Gelsenkirchen zeigt sich auch daran, dass an den monatlichen Seniorenveranstaltungen in der Regel 90 bis 100 Interessierte teilnehmen. Geboten werden ihnen Vorträge und Diskussionen zu allen sozialen und politischen Lebensbereichen. Welch hohen Stellenwert AGA in der Verwaltungsstelle hat, zeigt folgende Aussage aus dem AGA-Kreis: „Klugerweise wird bei jeder Delegiertenversammlung – die AGA stellt 21 Delegierte – die Arbeit der aktiven Senioren vom 1. Bevollmächtigten im Geschäftsbericht lobend erwähnt.“



IG Metall-Senioren der Verwaltungsstelle Werdohl-Iserlohn testen die Schlagfertigkeit von Abgeordneten

## Warum Senioren die IG Metall brauchen – und die IG Metall die Senioren braucht

Was haben Seniorinnen und Senioren noch von ihrer IG Metall? Darf man die Frage so stellen? Oder geht es statt um persönliche Vorteile nicht viel mehr um die Solidarität all unserer Mitglieder, wenn wir erfolgreich unsere Ziele für eine gerechtere Welt durchsetzen wollen? Dass das Eine das Andere nicht ausschließt, zeigt dieses Interview von Krista Deppe mit Fred Harfst vom Rückholmanagement der Verwaltungsstelle Region Hamburg.



Fred Harfst  
IG Metall-Senioren  
Region Hamburg

**IG Metall:** Fred, was haben die Seniorinnen und Senioren noch von ihrer IG Metall?

**Fred Harfst:** Die IG Metall ermöglicht ihren Seniorinnen und Senioren auch nach dem Erwerbsleben, sich am gewerkschaftlichen Leben

zu beteiligen. Zum Beispiel im Senioren-Arbeitskreis, der sich mit gewerkschaftlichen, sozialen und allgemeinen politischen Fragen befasst. Hier diskutieren die Kollegen und bilden sich eine Meinung, die der Arbeitskreis auch nach außen hin vertritt.

**IG Metall:** Worum geht es da im Einzelnen?

**Fred Harfst:** Wir setzen uns für soziale Sicherheit ein, in erster Linie für Renten, die auch im Alter ein Leben in Würde erlauben. Außerdem wollen wir eine Bürgerversicherung, in die alle einzahlen, auch Beamte, Selbständige und Politiker. Und dass die Beitragsbemessungsgrenze in der Sozial- und Krankenversicherung deutlich angehoben wird, damit immer genug Beiträge in den Kassen sind.

**IG Metall:** Das sind handfeste materielle Motive. Gibt es nicht auch ideelle Gründe, die für eine Mitgliedschaft sprechen?

**Fred Harfst:** Ja. Ich bin der Meinung: Solidarität gilt ein Leben lang und endet nicht mit Eintritt in die Rente. Wir Seniorinnen und Senioren können unsere Stimme nur wirksam mit einer starken IG Metall zur Geltung bringen. Damit die IG Metall stark ist, braucht sie viele Mitglieder, auch die Seniorinnen und Senioren.

**IG Metall:** Wie und wo können sich Seniorinnen und Senioren beteiligen und engagieren?

**Fred Harfst:** Der Arbeitskreis Senioren bietet auf seinen Versammlungen allen die Möglichkeit, die eigene Meinung einzubringen, Vorschläge zu machen und mitzu-



Mitmachen bei den Neumünsteraner Seniorinnen und Senioren!

**Wer rastet, der rostet - Wir nicht!**

Für jung, für alt, für alle - so lautet unser Wahlspruch. Wir, die Neumünsteraner IG Metall Seniorinnen und Senioren treten gemeinsam mit den jüngeren Kolleginnen und Kollegen für eine bessere Zukunft ein. Wir legen Wert darauf, uns auch im Alter aktiv in die Gewerkschafts- und Gesellschaftspolitik einzumischen, sie mitzugestalten und dabei das Vergnügen und auch den Spaß nicht zu vergessen. Wer dabei sein möchte, ist herzlich eingeladen! Es gibt viele Möglichkeiten mitzumachen.





machen. Dann haben wir noch die Unterstützerguppe, die Kollegen in Handwerksbetrieben hilft, zu ihren Rechten zu kommen. Und es gibt eine Gruppe, die mit denen reden, die austreten wollen. Im Jahr 2010 haben wir 230 Rückholgespräche geführt und konnten 104 Rentnerinnen und Rentner davon überzeugen, weiter Mitglied der IG Metall zu bleiben.

**IG Metall:** Was sonst kann man als Seniorin und Senior noch tun in der IG Metall?

**Fred Harfst:** Jedes Mitglied kann sich zum Beispiel an unseren Info-Ständen beteiligen. Dort informieren wir die Bevölkerung über aktuelle Themen wie zuletzt in Altona über Leiharbeit und „Gleichen Lohn für Gleiche Arbeit“. Wir nehmen Stellung und sammeln manchmal auch Unterschriften.

**IG Metall:** Gibt es auch gemeinsame kulturelle Unternehmungen?

**Fred Harfst:** Aber ja. Unsere Wohnbereichsgruppe Altona macht zum Beispiel Stadtteilrundgänge unter fachkundiger Leitung, und wir gehen gemeinsam ins Museum und vieles mehr. Unser Arbeitskreis Senioren veranstaltet jedes Jahr kostengünstig eine Sommerfahrt und eine Jahresabschlussfeier. Und der Kulturverein im Gewerkschaftshaus Be60 (von Besenbinderhof Nr. 60) bietet Theater, Lesungen und Ausstellungen an.

**IG Metall:** Lohnt es sich eigentlich auch finanziell für Seniorinnen und Senioren, in der IG Metall zu bleiben?

**Fred Harfst:** Alle Rentnerinnen und Rentner behalten ihre Ansprüche an die IG Metall wie zum Beispiel Rechtsschutz bei sozialen Problemen mit der Rente oder der Krankenversicherung. Auch die Freizeit-Unfallversicherung bleibt bestehen und im Todesfall erhalten die Hinterbliebenen Unterstützung. Und das alles bei einem Beitrag von nur 0,5 % der Rente.

**IG Metall:** Fred, Du bist also der Meinung, dass es auch für Seniorinnen und Senioren richtig und wichtig ist, in der IG Metall zu bleiben?

**Fred Harfst:** Auf jeden Fall! Denn, abgesehen davon, dass

keine private Versicherung Gleichwertiges bieten kann. Eine größere Solidar- und Kampfgemeinschaft als die IG Metall gibt es nicht. Nur gemeinsam können wir, Beschäftigte, Erwerbslose und Seniorinnen und Senioren, unsere Interessen vertreten und durchsetzen. Dafür kämpfe ich und dafür kämpft die gesamte IG Metall.



*IG Metall-Stand beim Stadtteilfest in Hamburg*



Fachtagungen und Seminare gehören zum ständigen Programm der außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit

## Seminartermine für außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit in 2012

### **Erwerbslose in der IG Metall**

Werner-Bock-Schule, Beverungen  
WX21012 07.03.–09.03.2012

### **Multiplikatoren in der außerbetrieblichen Gewerkschaftsarbeit (AGA)**

#### **Blockseminar Teil 1**

Werner-Bock-Schule, Beverungen  
WX11112 11.03.–14.03.2012

#### **Blockseminar Teil 2**

Werner-Bock-Schule, Beverungen  
WX13712 09.09.–12.09.2012  
Teilnehmer/innen müssen sich für **beide Blöcke** verbindlich anmelden

### **Multiplikatoren in der außerbetrieblichen Gewerkschaftsarbeit (AGA)**

#### **Wochenseminar**

Werner-Bock-Schule, Beverungen  
WX02912 15.07.–20.07.2012

### **Grundkenntnisse für die Sozialberatung**

Werner-Bock-Schule, Beverungen  
WX11012 04.03.–07.03.2012

### **Vertiefung Kenntnisse für die Sozialberatung**

Werner-Bock-Schule, Beverungen  
WX14212 14.10.–17.10.2012  
Nur für Teilnehmer des Seminars „Grundkenntnisse für die Sozialberatung“

Die dazugehörigen Seminarbeschreibungen sind im „Bildungsprogramm 2012 der IG Metall“ zu finden. Die Durchführung der AGA-Seminare unterliegt dem Budgetvorbehalt.

Weitere Seminarangebote zum Thema „Sozialberatung“ sind den „Bildungsangeboten 2012 für Beschäftigte der IG Metall“ zu finden.

**Impressum:****Herausgeber:**

IG Metall Vorstand

**Verantwortlich:**

FB Sozialpolitik, Christoph Ehlscheid

**Redaktion:**

Werner Altmann, Angelika Berner, Leo Chochola, Heinz Jewski, Ludwig Pohlig, Peter Schwertfeger

Thomas Krischer

Ressort Allgemeine Sozial-/Arbeitsmarktpolitik/AGA

**Textliche Überarbeitung:**

Wolf Gunter Brüggemann

**Fotos:**

Titelfoto: IG Metall-Vorstandsverwaltung, Rolf Nutzenberger

Jens Braune, Frankfurt; S.1/4/5/6;

Krista Deppe, Hamburg, S.22/23

DGB Jugend Baden-Württemberg Maik Zigann, S.14

IGM-Verwaltungsstelle Bautzen, S. 10/11

IGM-Verwaltungsstelle Emden, S. 7/8/9

IGM-Verwaltungsstelle Oranienburg, S. 12

IGM-Verwaltungsstelle Region Hamburg, S. 17

IGM-Verwaltungsstelle Schwäbisch Gmünd,

Regina Münsinger, S.15

IGM- Verwaltungsstelle Werdohl-Iserlohn,

Gerhard Karschen, S. 21

IGM- Verwaltungsstelle Wolfsburg, S. 18

IGM Verwaltungsstelle Zwickau, S. 10/13

IGM-Vorstandverwaltung, Bianca Huber, S. 3/4/24

IGM-Vorstandverwaltung, Rolf Nutzenberger, S. 2/6

IGM-Vorstandverwaltung, Michael Schinke, S. 16

Ralf Orłowski, Hannover, S. 19

**Gestaltung:**

Werbeagentur Zimmermann GmbH, Frankfurt/M.,

[www.zplus.de](http://www.zplus.de)

**Druck:**

apm, Darmstadt

**Stand:**

September 2011

**Beilage:**

ALLE GEMEINSAM AKTIV -

KURSWECHSEL FÜR EIN GUTES LEBEN

Perspektiven der außerbetrieblichen Gewerkschaftsarbeit

Thesen des AGA-Ausschusses

